



Der Ludwigsburger Autor und Sozialarbeiter Norbert Sternmut gab sich gestern die größte Mühe, Jugendliche am Beruflichen Schulzentrum in Bietigheim-Bissingen für Literatur zu begeistern. Heute findet der zweite Teil des Workshops statt. Foto: Martin Kalb

Kampf gegen null Bock

Zweitägiger Kurs im kreativen Schreiben in der Bietigheimer Berufsschule

Junge, lies doch mal ein Buch – seit Jahr und Tag steigen Eltern und Lehrer gegen die Unlust Jugendlicher an Literatur in den Ring. Und der Kampf wird immer härter. Auch das Berufliche Schulzentrum mischt mit.

CAROLINE HOLOWIECKI

Bietigheim-Bissingen. Pubertierende Jugendliche für die schönen Künste zu begeistern, das ist sicherlich nicht das einfachste Unterfangen. Wenn die allererste Assoziation eines 17-Jährigen mit Literatur „alte Menschen mit langen Bärten“ ist, besteht gewiss Nachholbedarf. Um 26 Jugendlichen Lust auf Geschriebenes zu machen, hat sich das Berufliche Schulzentrum in Bietigheim-Bissingen Verstärkung ins Boot geholt, und so hatten gestern der Ludwigsburger Norbert Sternmut, Autor und Sozialpädagoge, und seine Frau Angelika Breitschopf, ebenfalls Sozialpädagogin, zum ersten Workshop im kreativen

Schreiben eingeladen. „Ein Experiment für beide Seiten“, wie der 50-jährige Schriftsteller gleich zu Beginn zugab.

Dass sie hier nicht in einer Ich-schmökere-für-mein-Leben-AG gelandet waren, musste den Gästen spätestens nach der ersten Fragerunde aufgefallen sein, in der alle Schüler die Erwartungen an den Kurs anonym auf Zetteln niederschreiben durften. „Kein Unterricht“ stand auf den meisten, auf anderen so seltsame Statements wie

Es geht nicht um gut oder schlecht. Es geht ums Schreiben.

„Knoblauch“ oder „Hey ihr, wie geht's?“. Gut, es sollte ja ein Kurs für kreatives Schreiben sein, und immerhin waren auch so noble Ziele wie „mehr Wissen“ und „erfahren, wie ein Buch entsteht“ zu finden.

Nun denn, auf in den Kampf. Die Frage aller Fragen lautete gestern jedoch: Mit welchen Waffen kann

man junge Leute auf seine Seite schlagen und dazu bringen, Lesen und eigenem Formulieren etwas abzugewinnen? Am Beruflichen Schulzentrum versuchte man gestern sein Glück zunächst einmal mit dem gut abgehangenen 70er-Jahre-Filmschinken „Die neuen Leiden des jungen W.“. DDR-Patina gegen Ghetto-Romantik à la Sido und Bushido, „echt duft“ gegen „voll krass, Mann“. Kriegt man Jugendliche so dazu, ihre eigenen Gefühle zu Papier zu bringen? Wie gut, dass die Dozenten da noch etwas Lebhafteres in petto hatten. So konnte der Autor immerhin aus einem mehr als 17-jährigen Erfahrungsschatz schöpfen und den 24 Jungen und zwei Mädchen von seinem Alltag als Mitglied der schreibenden Zunft erzählen; etwas, was der Vorgabe – „Es soll kein Deutsch-Unterricht sein. Ich möchte die Schüler beim Gefühl packen.“ – schon deutlich näher kam und die Schüler durchaus animierte, Fragen zu stellen.

Wozu jedoch das zähe Ringen um das geschriebene Wort? „Kreatives Schreiben steht seit zwei Jahren auf

dem neuen Lehrplan. Der normale Unterricht kann das aber nicht leisten. Der Kurs soll die Angst vor dem Deutschen nehmen, das so verkopft ist“, erklärte Lehrerin Ursula Hartmann gestern. Sie war es auch gewesen, die den Kontakt zum Autor und seiner Ehefrau hergestellt und das Paar eingeladen hatte in der Hoffnung, dass es etwas frischen Wind in die Berufsschule bringen würde. „Es geht nicht um gut oder schlecht. Es geht darum, dass ihr schreibt“, ermutigte Sternmut am Donnerstagmorgen die noch etwas unwilligen Pubertierenden. Denn schließlich sollten sie am Ende des Zwei-Tages-Workshops ihre Ergebnisse auch noch vor der gesamten Klasse vortragen. Ziel der Übung: Selbstvertrauen gewinnen und Hemmungen abbauen. Und sollte da noch etwas Spaß am eigenen Dichten und Erzählen abfallen, umso besser. So wird das Duo Sternmut und Breitschopf auch heute nochmal in den Ring steigen im Kampf gegen die Null-Bock-Haltung gegenüber der Literatur. Im Gepäck diesmal: Paul Celans „Todesfuge“.